

Männerchor bringt Tunnelfreunde zum Schweigen

Heiße Diskussion über die Kostenfrage / Realisierung des Architektenvorschlags beantragt

„Wir favorisieren den Vorschlag, der als Sieger aus dem Architektenwettbewerb hervorgegangen ist, weil er zu uns paßt.“ So lautete das Fazit der Einwohnerversammlung zum Bürgerhaus Milbertshofen. Anwohner Helmut Weiß faßte damit zusammen, was die Mehrheit der Anwesenden wünschte. Mit 36 zu acht Stimmen wurde sein Antrag auf Realisierung des Entwurfs der Architekten Reichert, Pranschke und Maluche angenommen. Zu diesem klaren Ergebnis kam es allerdings erst nach heftigen Diskussionen. Nicht einverstanden waren nämlich die Mitglieder der Bürgerinitiative „Petuelring pro Tunnel“.

Zunächst aber stellte der Architekt Rolf Reichert den Entwurf seines Teams vor. Hauptanliegen sei es gewesen, einen öffentlichen Raum im Stadtteil zu schaffen. Die Situation an der Schleißheimer/Piccoloministraße biete schon gewisse Ansätze dazu. Jetzt gelte es, daraus eine „ganze Sache“ zu machen. Viele Elemente des Entwurfs betonten den öffentlichen Charakter des Hauses, so beispielsweise die perforierte Wand zur Schleißheimer Straße, die Cafeteria mit Außenbereich auf dem Platz, der Aufzugsturm und die Fußgängerüberführung in Form einer verglasten Brücke.

Gerade letztere stieß aber auf Kritik. Einem Bürger war es unverständlich, was eine Überführung denn solle, wenn es schon eine Unterführung gibt. Er ließ sich aber von dem Argument überzeugen, daß die Brücke mit ihrem freiem Blick über die Straße ein ganz anderes Erlebnis biete als die dunkle Unterführung. Außerdem, erläuterte Reichert, stelle die Brücke auch eine wichtige räumliche Teilung für die Gesamtkonzeption dar. Wichtigste Funktion der Brücke aber sei es, direkt zum Bürgerhaus hinzuführen.

Einem anderen Bürger lag die Außengestaltung am Herzen. Energisch verwahrte er sich gegen das Nebenein-

ander von Glas und Aluminium auf der einen und historischer Bauweise auf der anderen Seite, so wie es beispielsweise in der direkten Nachbarschaft zum Isartor der Fall sei. Dem entgegnete Reichert, daß in Milbertshofen von vornherein ein Gemisch aller möglichen Baustile vorläge, von historischen Fassaden angefangen bis zu ultramodernen wie beispielsweise die von BMW.

Strittiger Diskussionspunkt war auch die Frage nach den Kosten und Nutzen des Bürgerhauses. Einmütig begrüßt wurde vom Plenum, daß sich die Räume variabel gestalten lassen, so daß eine möglichst intensive Nutzung gewährleistet ist. Kindern vor allem sollte das Haus auch tagsüber zur Verfügung stehen können. In diesem Zusammenhang wies Stadträtin Constanze Lindner-Schädlich darauf hin, daß die Einrichtung eines städtischen Kindergartens leider nicht möglich sei, weil das Bürgerhaus die gesetzlichen Richtlinien dazu nicht erfülle. Eine Betreuung auf privater Basis hingegen sei kein Problem.

Diese Auskunft konnte die Mitglieder der Bürgerinitiative „Petuelring pro Tunnel“ nicht zufriedenstellen. Nach wie vor mochten sie die Notwendigkeit

eines Bürgerhauses nicht einsehen und taten dies auch des öfteren durch lautstarke Zwischenrufe kund. Besonders aber, was das Haus kosten solle, interessierte. Hans Senninger konnte die Frage beantworten: 20 Millionen Mark hatte die Firma Auer und Stork bei der Vorprüfung der Entwürfe für den Architektenwettbewerb veranschlagt. Hier schaltete sich die Sprecherin der Bürgerinitiative Barbara Schöne, ein: „Genausoviel kostet der Bau des Petuel tunnels jährlich für einen Zeitraum von fünf bis sechs Jahren“, betonte sie. Barbara Schöne forderte schließlich die Zurückstellung des Bürgerhauses, bis der Tunnel gebaut sei. Die Begründung: „Die Gesundheit der Bürger ist wichtiger als eine Cafeteria entlang einer befahrenen Straße. Ein Kindergarten ist im Bürgerhaus nicht vorgesehen. München hat bereits 46 Theater.“ Ihr Antrag wurde mit 35 zu 16 Stimmen abgelehnt.

Als Gegenbeweis für die Notwendigkeit eines Bürgerhauses folgte ein Konzept des Männerchors Milbertshofen-Riesenfeld, der sich vom Bürgerhaus einen Raum zum Proben wünschte. Der Chor wandte sich mit der Bitte an das Bürgergremium, sich für ein Bürgerhaus einzusetzen. Bezirksausschußvorsitzender Reiner Eger stellte abschließend fest, daß nun der Entwurf in die Detailplanung gehen und daß die Realisierung des Bürgerhauses so schnell wie möglich erfolgen solle. *Johanna Walter*